Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 21

Artikel: Warum soll in der Volksschule geographischer Unterricht erteilt

werden?

Autor: M.M.L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540061

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warum soll in der Volksschule geographischer Unterricht erteilt werden?

(Von M. M. L. in T., Kt. Luzern.)

Motto: Biel ebne Berge zeigt sie dir Und trodne Wasser für und für, Liegt sie auch am gleichen Ort, Sie führt dich durch die Fremde fort.

Geographie ift ein griechisches Wort und heißt Erdbeschreibung. Die Geographie ist die Wissenschaft von der Lage, Bewegung, Größe, Gestalt und Lelebung der Erde und Oberstäche an sich und in Beziehung auf den Menschen. Sie ist schon im griechischen Altertum als Wissenschaft betrieben und aufgefaßt worden. Wie wir im Homer sehen, erwarben sich die Griechen bald eine ziemlich weitreichende Kenntnis der Nachbarländer. Anazimander v. Milet (611—546 v. Chr.) machte den ersten Versuch einer Karte. Herodot und Hippotrates (460—356 v. Chr.) förderten die Kenntnis der von Menschen bewohnten Länder. Strabo (63 v. dis ca. 24 n. Chr.) verfaßte ein geographisches Werf, das sich durch trefsliche Beschreibungen von Ortschaften und Gegenden auszeichnete. So entwickelte sich der

geographische Horizont vom griechischen Altertum bis zur Jestzeit.

Sie ift freilich eine vielumfaffende Wiffenschaft, beren erschöpfende Behandlung in ber Bolfsschule weber möglich noch notwendig ift. Gine awecfmäßige Auswahl ist durch die Natur der Sache geboten. Wenn der Geschichte eine Stelle in ber Bolksichule angewiesen ift, fo versteht es fich von felbst, bag auch die Geographie, welche das Lokal oder der Schauplatz der Geschichte ift, nicht gang ausgeschloffen werben fann. Was in ber Zeit geschehen ift, muß auch an einem Orte geschehen sein. Die Geschichte eines Boltes, welche nicht mit ber Beschreibung seines Landes anfängt, ift ein Ziffern-Alphabet ohne Schlüffel; und wer das Klima allein nach der Lange und Breite beschreibt, hat nur die zwei ersten Buchstaben bes Alphabetes entziffert. Die Natur eines Landes ift vom größten Ginfluß auf bas Leben seiner Bevölterung. Der Thpus und Charafter des Bobens zeigt fich balb auch im Charafter bes Bolfes. Anders ift ber Charafter ber Gebirgsvölker, anders ber Charafter in Gbenen. Gemiffe Gefühle, Gebanken und Lebensrichtungen kommen nur in warmen Klimaten vor, wo ber Mensch immer im Freien lebt; andere geiftige Richtungen entstehen ba, wo ber Mensch neben dem wirklichen ein fünftliches Rlima erzeugen und die Salfte bes Jahres in ber Zimmerluft zubringen muß. In allzu großer Sibe erschlafft die Tätigfeit bes Menichen, bei allgu großer Ralte erftarrt fie; wo die Ratur bem Menichen ihre Schate hinwirft, wird er weichlich und üppig; wo er feine Rrafte aufbieten muß, um nur die Mittel gur Existeng zu gewinnen, ba tommt es zu keiner Entwicklung bes Geiftes. Die gemäßigte Bone ift barum ftets ber Schauplat ber Geschichte gewesen. Die Geschichte ftellt ihr Theater nur ba auf, mo ein ebler Stamm in einem fruchtbaren Lande wohnt. Deshalb foll bie Geographie nicht isoliert dastehen, sondern sich an den Geschichtsunterricht anschließen.

Sie hat aber nicht nur Wert in Verbindung mit der Geschichte, sondern auch aus näherliegenden Gründen. Wir leben in einer Zeit, in der man mit dem Blize schreibt, mit der Sonne malt und mit dem Dampse fährt. Wir haben Boten, die Gedansen und Worte schneller von Ort zu Ort tragen als der Sturmwind. Wir haben Wagenzüge, welche an Schnelligseit mit den Seglern der Auft wetteisern. Länder, die ehedem in keiner Verbindung mit einander standen, sind uns jetzt durch die neuern Verkehrsmittel gleichsam nahe gerückt. Die Kinder hören schon im Elternhause von den vielbesuchten Wallsahrtsorten Einsiedeln

und Ranft bei Sachseln, von den vielen Anstalten und Pensionaten, von der Leuchtenstadt Luzern, von der Großstadt Zürich, von der Bundesstadt Bern, von diesem oder jenem Berge zc. Kaum ein Land bietet so viele Annehmlichsteiten als die Schweiz. Sie hat alle Majestät und Pracht eines gebirgigen Landes, allen Reiz mannigfaltig bebauter Ebenen, die Schrecken der nordischen Jone und die ersten Wunder der Natur in den Alpen. Sie ist fast nichts, als eine unaushörliche Kette von Hügeln und Bergen; zwischen ihnen liegen die angenehmsten Täler mit Städten und Dörsern, mit Hüsten und Landhäusern, mit Reben und Obstbäumen, mit Seen und Flüssen. Durch Briese, durch Zeitungen und durch die Lettüre überhaupt erhalten die Kinder Nachricht aus der Ferne. Schon dieser praktische Gesickspunkt nötigt uns, die Kinder in der Volksschule nicht ganz ohne geographische Kenntnisse zu lassen.

Soll aber ber geographische Unterricht praktischen Wert haben, so muß er sich an das kindliche Leben anschließen. Göthe sagt: "Was willst du in die Ferne schweisen? Sieh', das Gute liegt so nah." Er soll nicht gleich anfangs ins Weite schweisen, sondern sich an Tatsachen, kindliche Erlebnisse und Anschausungen schließen. Dies geschieht, wenn er sich zunächst an die Betrachtung des Eemeindelebens anschließt und von der Heimatskunde ausgeht, welche die notwendigsten geographischen Vorbegriffe geben muß und das Kind zugleich anleitet, sich zu den nächsten Umgebungen zu orientieren. Für die meisten Menschen ist

Die Heimat ber einzige und lebenslängliche Schauplat ihrer Tätigkeit.

Hauptsache ist indes der geistbildende Einfluß, den der geographische Unterricht bei richtigem Betriebe auf die Jugend auszuüben vermag. Hier ist ein weites Feld, worauf der Schüler Anschauungen und Vorstellungen sammeln, Begriffe und Schlüsse bilden und den Geist mit wertvollem Material bereichern fann. Der Verstand wird geschärft, das Gedächtnis gestärtt, die Liebe zur Heimat gefördert, die religiöse Anlage entwickelt, die Sprachgewandtheit gebildet und der Phantasie gesunde Nahrung geboten.

Ein Wörtchen zum Kapitel des Turnens.

-- (von A. B-r.) -

Bor einiger Zeit ging ein Aufruf zur Gründung von Turnvereinen und zur bessern Pflege des Turnens überhaupt durch die Presse der Centralschweiz. Es wird darin gesagt, daß unsere Gegend in Bezug auf das Turnen andern Gegenden unseres Vaterlandes mit ähnlichen Verhältnissen nachstehe. Dieses hat mich bewogen, einmal der Redaktion

ber "Grünen" etwas über das Turnen einzuschicken.

Wir brauchen förperliche Uebungen. Die Gesundheit ift ein unsendlich wertvolles Gut. Die Schule, die Erziehung darf dieses dem Kinde nicht nur nicht rauben, sondern sie hat auch die Aufgabe, des Kindes Gesundheit erstens zu erhalten zu suchen, alle Einslüsse, welche ihr schaden könnten, fernzuhalten, und zweitens ist es ihre Pflicht, die Gesundheit zu begünstigen, zu vermehren; sie muß den Leib widerstandsstähig machen, muß ihm alle jene Mittel in die Hand geben, welche ihm kämpsen helsen gegen alle Gesahren des Leibes. Wir alle wissen wie nachteilig das viele Stillsitzen in der Schule für die Gesundheit der Kinder ist. Wohl sind gesunde Schulräume, zweckmäßige Schulgeräte und Lehrmittel, sowie angemessener Fächeraustausch, wirksame Gegensmittel; aber sie vermögen lange nicht alle Feinde der Gesundheit zu